

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 18

Artikel: Sexuelle Jugendaufklärung oder Jugendschutz [Fortsetzung]

Autor: Rusch

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-531150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pädagogische Blätter.



Vereinigung des „Schweizer. Erziehungsfreundes“ und der „Pädag. Monatsschrift“.

Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
und des schweizerischen katholischen Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 3. Mai 1907.

Nr. 18

14. Jahrgang.

Redaktionskommission:

h. Rector Kaiser, Erziehungsrat, Zug, Präsident; die h. Seminar-Direktoren J. X. Kunz, Hitzkirch, und Jakob Grüninger, Rickenbach (Schwyz), Herr Lehrer Jos. Müller, Gossau (St. Gallen) und Herr Clemens Frei zum „Storchen“, Einsiedeln.

Einsendungen sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten,
Inserat-Aufträge aber an h. Haasenstein & Vogler in Luzern.

Abonnement:

Erscheint wöchentlich einmal und kostet jährlich Fr. 4.50 mit Porto-Zulage.
Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln.

Sexuelle Jugendaufklärung oder Jugendschutz.

Von hochw. Hrn. Rüsch, Landesschulinspektor, Appenzell.

2. Unsere Stellung zur sexuellen Jugendaufklärung.

Tatsache ist, daß die Kenntnis geschlechtlicher Dinge vielen Kindern sehr frühzeitig auf unsauberem Wege zukommt; unleugbare Tatsache ist ferner, daß Geheimnistuerei und unsaubere Kenntnis wie tödlicher Reif auf die Blüte der Jugend sich legt und verwüstet. Kann hier eine Aufklärung, die von berufener Seite mit sittlichem und wissenschaftlichem Ernst gegeben wird, helfen?

Wir antworten: Die Massenaufklärung hilft nicht, sie ruiniert. Die Freunde und Enthusiasten für sexuelle Jugendaufklärung verkennen die menschliche Natur; sie übersehen oder leugnen direkt die böse Begierlichkeit in der menschlichen Natur. „Das Gesetz des Fleisches“wohnt nun einmal in den Nachkommen Adams, wer will es bestreiten? Die alten Heiden bezeugen dies ehrlich in Übereinstimmung mit der göttlichen Offenbarung. Wer kennt nicht jene tiefen Worte paulinischer Psychologie in Röm. 7, 23? Sie sind von weltgeschichtlicher Bedeutung, auch moderne Kulturvölker vermögen sie nicht auszumerzen.

„Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meiner Vernunft widerstreitet und mich gefangen gibt an das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. O, ich unseliger Mensch! wer wird mich erlösen vom Leibe dieses Todes?“

Die Macht der Leidenschaft ist in den allermeisten Fällen größer als die aller weisen Lehren und Sprüche. „Das Gute sehe ich, das Böse tue ich“, gilt auch hierin von der Jugend. Der Fall Adams wiederholt sich oft genug bei den Erwachsenen auf dem Gebiete des geschlechtlichen Lebens.

Er unterliegt der Lockung. Und dieser Erwachsene ist aufgeklärt und kennt die Folge geschlechtlicher Ausschreitung, und doch bleibt er als Besiegter auf der Strecke liegen. Wer denkt nicht an König David? oder an Noes Zeitgenossen? oder an Lots Nachbarn? Sie hatten noch urwüchsige Nerven voll gesunder Naturkraft — und doch! Wird das verweichlichte Geschlecht unserer Tage besser widerstehen? Gerade Dr. Förel deckt grauenhafte Fehlritte Erwachsener und Aufgeklärter auf; nicht minder Dr. Förster.

„Der Geschlechtstrieb lockt den Menschen durch allerhand vergnügliche Versprechungen und spiegelt ihm vor, er diene dem Lebensglück und der Lebensfreude des Einzelnen. In Wahrheit ist ihm dieser einzelne völlig gleichgültig, er mag zu Grunde gehen an ruiniertem Körper, an schlechtem Gewissen, an Schänden des Seines und andere mit sich reißen in den Abgrund, wenn nur der Samen sich mit dem Samen des Weibes vereinigt, darauf allein kommt es ihm an. Auch ob das Kind, das dann geboren wird, gesunde und rechte Eltern hat, oder ob es in der Schande zur Welt kommt und sein Leben lang versteckt und herumgestoßen wird, um all das kümmert sich der Geschlechtstrieb nicht; er sieht nicht links, nicht rechts, sondern trachtet einzig und allein danach, sein Bedürfnis zu verrichten, mag daraus werden, was da wolle.“ (Jugendlehre 622).

So Förster von Erwachsenen mit Einsicht und abnehmender Leidenschaft. Was soll dann werden mit der Jugend ohne weiten Blick und bei wachsender Begierlichkeit? Die Aufklärung und gerade die Massenaufklärung ist hierin gar nicht das vielgepriesene Universal-Heilmittel, das non plus ultra der „Ethiker“. Weshalb nicht? Die Aufklärung bringt vielen Kindern Kenntnisse über Dinge, die ihnen noch lange eine terra incognita, ein unbekanntes Land gewesen wären. Jetzt überkommt es sie plötzlich wie Adam und Eva unter dem verbotenen Baume: wir sind nackt. Und die Folge?

Gereizte Phantasie, gesteigerte Begierlichkeit; die Kenntnis der verbotenen Frucht potenziert das Verlangen nach ihrem Genuss. Werden da die letzten Dinge nicht ärger als die ersten? Das ist in vielen Fällen der psychologische Gang. Oder haben Kinder größere sittliche Kraft als Erwachsene? Weshalb schützt denn Christus ihre Seelenreinheit mit der außerordentlich ernsten Drohung vom Mühlstein am

Halse? Eben weil sie fittlich schwächer sind! Mit dem Geständnis der Fehlritte Erwachsener schlagen die modernen Ethiker sich selbst. Sie erkennen die menschliche Natur in ihrem realsten Momente des Geschlechtstriebes. Da täuscht die Leugnung der „Evamylhus“ nicht darüber hinweg. Er ist und bleibt Wahrheit, Zeuge dessen ist jeder einzelne Mensch. Mit ihm hat die sexuelle Jugendaufklärung in allererster Linie zu rechnen.

Ein zweites wichtiges Moment kommt in Betracht; die Ethiker der „neuen Moral“ ignorieren es in unverantwortlicher Weise. Dem Menschen, der von Haus aus christlichen Seele, der anima naturaliter christiana, ist ein starkes Schamgefühl angeboren. Gott hat es als Gengewicht geschaffen gegen die Begierlichkeit. Unter dem fittigenden Einfluß der Religion wird dieses Paradiessgewand erhöht und veredelt, es bildet einen starken Damm gegen die Hochslut sündhafter Gedanken und Fehlritte. Bietet nicht die Menschengeschichte seine und feinsten Beweise? Denken wir an Lots Familie, den ägyptischen Joseph, die leusche Susanna, oder nehmen wir ihre neutestamentliche Gegenbilder, einen Paulus, einen Benediktus, einen Aloisius, eine Cäcilia. Vergessen wir die schwachen Marthrerjungfrauen nicht. Sünde oder Tod, Lebenslust oder Lebensende war ihre Wahl. Fräulein Helene Stöcker, die Jungfrau des 20. Jahrhunderts, würde sagen: Lebensverneinung oder Lebensbejahung. Das angeborene und religiös veredelte Schamgefühl stärkte ihren Willen derart, daß sie den Tod der Verlezung der Keuschheit vorzogen. Dieser Triumph des Schamgefühls unter dem Schutze der Religion und Gnade ist selbst heute keine Seltenheit. Manches Mädchen leidet lieber Hunger in Ehren, als daß es in Schande an den vollen Fleischköpfen Aegyptens speist.

Worin liegt der Grund dieses heroischen Sieges über sich und seine Umgebung? Im Schamgefühl, dem das Unkeusche als etwas Sündhaftes und Verwerfliches vor Gott und Gewissen erscheint. Jetzt soll aber diesem Kinde das geschlechtliche Leben mit seinen Organen und Funktionen gezeigt werden wie gewöhnliche Vorgänge im Leben, wie Essen und Trinken. Oder wie die „ethischen“ Biologen wünschen, vom rein naturwissenschaftlichen Standpunkte aus wie der Rüssel der Fliege, die Beißzange der Ameise, die Pfote der Krähe. Muß im Kinde jener Damm nicht reißen, das Zartgefühl nicht schwinden? Giebt nicht Unempfindlichkeit in die Seele ein, triumphiert durch diese fortwährende Abschüttung nicht zuletzt die Rohheit? Selbst dem Nürnberger Schulhygienischen Kongresse hat es in dieser Beziehung gedämmert, bis sich die Wahrheit der Erfahrung schließlich durchrang.

„Durch schrankenlose Beschreibung der Sexualorgane des Menschen und ihrer Funktionen in der Volksschule werden die Schranken des keuschen Empfindens im Kinde fallen, und die Phantasie der meisten Kinder würde übermäßig erregt.“ (Vgl. Bericht II. S. 444).

Damit ist die natürliche Unterlage für die Tugend der Keuschheit zerstört.

Die Forderung sexueller Jugendaufklärung en masse zeigt eine dritte Schattenseite: Schädigung naturgemäßer Entwicklung. Reallehrer Dr. Stangen-Trautenu führt offen und ehrlich aus:

„Mit der Kenntnis der geschlechtlichen Funktion stellt sich schnell das Verlangen nach geschlechtlicher Befriedigung ein; denn die Phantasie wird fortwährend auf das Geschlechtliche hingelenkt. Dies bedingt physiologisch ein Zurströmen des Blutes nach diesen Organen, ruft Reizung hervor, und die Jugend glaubt dann ein Recht zur Onanie oder Prostitution zu haben.“ (Vgl. Nürnberger Kongreßbericht II. S. 431.)

Dr. Förster pflichtet dieser Ansicht bei; immerhin glaubt er, der Pädagoge habe nicht mehr die Wahl zwischen „Unschuld und Wissen, sondern nur zwischen reinem und unreinem Wissen“. Hören wir einen Arzt Dr. Baur.

„Durch frühzeitige Aufklärung werden manche Kinder mit perversen Vorstellungen gefüttert, die sie nicht verdauen können, so daß die letzten Dinge schlimmer werden als die ersten“. (Vgl. Pädagog. Warte 1904—05, 1.)

Der Wahnsinn am nächsten kommt zweifelsohne Dr. Burm, wenn er behauptet:

„Bei den reinen Kindern würde ein Eingehen auf solche Dinge nur ein ungesundes Interesse erwecken, das die naturgemäße Entwicklung des Geschlechtstriebes unterbrechen könnte.“ (Vgl. Katechet. Blätter 1905. S. 124.)

Die verschiedene Begabung und Reife der Kinder, das verschiedene Milieu machen eine Massenaufklärung unmöglich. Soll die unreife Jugend ganz aufgeklärt werden, so nehmen die Unschuldigen Schaden an diesem Glücke der Lebensbejahung: ihre Phantasie, ihr Denken und nicht selten das Handeln beschäftigen sich jetzt mit dem Schmuße. Das Problem des innersten Lebens in seiner ganzen Bedeutung bleibt trotz Aufklärung unverdaulich. Warum? Die körperliche und geistige Reife sind nicht vorhanden. Soll die unreife Jugend teilweise und allmählich, stufenweise aufgeklärt werden, so erreicht man das Gegenteil, die Aufklärung ist in diesem Falle geradezu die Schule unsittlicher Aufklärung. Das Kind will ganze, nicht halbe Aufklärung. Gibt sie ihm der Erzieher nicht, so gibt sie der routinierte Kamerad in Wort und Tat. Dieser macht sich groß und enthüllt dem Neugierigen den halbgelüsteten Schleier ganz mit roher Hand und sichtlicher Freude. Das ist aber nicht mehr Erziehung, das ist Sumpf! Wer garantiert, daß diese brutale Aufklärung nicht Schule macht bis zu den untersten

Klassen? Hier trifft Rosegger in seinem „Charakterbild“ sicherlich das Rechte:

„Derlei Bloßstellung dieser Welt soll man den Kindern nicht so früh als möglich, sondern so spät als möglich tun. Der Mann selbstverständlich muß in der nüchternen Klarheit stehen; aber er wird die Kindheit seiner Kinder bewahren, so lange er kann, weil er weiß, eine so edle Zeit als die des Märchengloubens kommt nicht mehr.“ (S. 172).

Die Hygieniker bringen die sexuelle Jugendaufklärung mit der Gesundheitslehre in Verbindung. Da biete sich in der Volksschule die schönste Gelegenheit, ohne Gefahr und Reiz zu belehren. Sag' schönen Dank! Auch in dieser Form ist eine Massenaufklärung abzulehnen, bleiben doch Bedenken größter Tragweite bestehen. Die individuelle Begabung und Lebensverhältnisse des Kindes geben hierin den Ausschlag. Wer wagt es, eine solche das ganze geistige Sein des Kindes tief berührende Sache allgemein in Bausch und Bogen zu behandeln? Heute wird alles spezialisiert; die modernen Pädagogen reklamieren individuelle Behandlung der Kinder; die Uniformmenschen mit gleichem Schnitt vom Lackstiefelchen bis zum letzten Haarlöckchen taugen zu nichts. Worum hier nicht Beachtung der persönlichen Eigenschaften und Anlagen des Schülers? Wenn irgendwo die Individualität ein heiliges Recht hat, so ist es gerade in diesem tiefsten Lebenspunkte. Auch der geschickteste Pädagoge würde mit einem Massenunterricht einen Teil der Kinder empfindlich schädigen. Darum fort mit ihm, auch vom Standpunkte der Hygieniker aus!

Ein entschiedenes „Handweg“ müssen wir vom christlichen Standpunkte aus rufen. Stellen wir uns mit offenem Bissier und reden wir deutsch. Die meisten Anwälte der sexuellen Jugendaufklärung sind offene oder versteckte Apostel des Materialismus. Wenn sie auch den Satz: der Zweck heiligt die Mittel, theoretisch ablehnen, praktisch befolgen sie ihn. Sittliche Sanierung des Menschen! lautet ihr Allheilruf.

Krieg der alten Moral! ist ihr einziges Ziel. Der Franzose nennt das „Lichter am Himmel löschen“. Bekennen es doch manche unverblümmt: Eine Moral, die den verkehrten Gebrauch des Geschlechtstriebes als Sünde taxiert, Schamhaftigkeit und Enthaltsamkeit als Tugenden ehrt, habe sich für die Gegenwart überlebt.

Ihr Evangelium ist der extremste Naturalismus, ihre Moral ist das „Sichausleben in freier Liebe“. Biologie und Kunst sind der dekorative Putipharsrock, in welchem sich diese neuheidnische Naturreligion zur Schau stellt.

„Dem unbefangenen Kinde wird es höchst merkwürdig sein, daß das, was bei Tieren und Pflanzen selbstverständlich ist, beim Menschen von allerhand Bedenklichkeiten und Einschränkungen begleitet sein soll.“

Siebert rückt hochpoetisch in die Linie:

„Man sieht die Natur in naiver Unschuld zeugen und Früchte bringen, dem tiefer blickenden Auge wird ein blühender Frühlingstag zum reinen Beugungstraum. Und der Mensch, der doch nur ein Stück der Natur ist, so recht und schlecht wie die andern auch, der soll sich seines Liebeslebens nicht freuen dürfen? Das mag glauben wer will.“

Körster wird ästhetisch:

„Den nackten Leib wie eine schöne Blume anzuschauen, dazu ist die kommende Generation zu erziehen.“

Vom Gymnismus der Frauenrechtelehrerin schweigen wir besser. Ist das nicht die reinstie Vergötterung des Geschlechtstriebes? Was will dieser Sexual-Kultus? Dr. Körster mahnt allen Ernstes vor diesem Geiste. Mit vollem Rechte!

„Wer jungen Menschen die richtige geistige Haltung gegenüber den geschlechtlichen Dingen beibringen will, der treibe keinen Kultus mit physiologischen Vorgängen, denn sonst werden diese jungen Menschen auch in den sinnlichen Trieben die Stimme Gottes hören wollen, statt der bloßen Natur gegenüber auf der Hut zu sein und sich darüber klar zu werden, daß das Göttliche und Wunderbare sich im Gewissen vernehmbar macht und nicht in den Beugungsorganen.“ (Jugendlehre 615).

Im vorigen Jahrhundert haben die Aufgeklärten nach Brehms Tierleben das Tier zum Menschen emporgehoben. Die Aufgeklärten von heute führen in das andere Extrem, sie ziehen den Menschen von Gottes Schöpflichkeit zurück zum Tiere herab.

Dabei ist ihnen der biologische Unterricht das „jesuitische“ Mittel zum Zweck, er soll anschaulich zeigen, daß der Mensch entsteht „wie andere Tiere auch“. Solchen Unterricht lehnen wir ganz entschieden ab, er ist uns zu inferior. Er ist vor dem Forum ernster aufrichtiger Wissenschaft auf Häckel'scher Ignoranz aufgebaut, auf jener Ignoranz, welche die Embryonen gewisser Wirbeltiere gefälscht; auf jener Ignoranz, welche den philosophischen Satz leugnet: anima naturaliter christiana. Mit dieser „wissenschaftlichen“ Biologie wollen wir christliche Erzieher die Blüte unseres Volkes, unsere Jugend, nicht inferiorisieren, nicht an Leibe und Seele erniedrigen und korrumpern. Weg mit diesem „falschen“ Dogmatismus des 20. Jahrhunderts! Wahrhaftig! Da gilt uns vorläufig das Lob Klopstocks auf die sittlich gesunde Jugend vorläufig noch mehr: „Einfältiger Sitte bist du und weise, bist ernsten tieferen Geistes.“ Oder welcher Pädagoge will die Rolle des Zauberlehrlings spielen? „Die Geister, die ich rief, werd' ich nimmer los.“ Die Geister geschädigter Jugend ließen ihn das Wort der Schrift rezitieren: „Du hast den Namen, daß du lebst und bist tot“ — ein erloschenes Licht, ein gefallener Stern.

Wir lehnen den Massenunterricht der Jugend in sexuellen Dingen

vom moralischen, pädagogischen, hygienischen und christlichen Standpunkte aus ab. Er verfehlt seine Wirkung und ruinirt. Die Gesundung liegt vorerst in der Hand der Eltern, Vater wie Mutter. Sie kennen das Kind in seinen individuellen Anlagen, teilen mit ihm das nämliche Lebensmilieu. Sie werden auch in erster Linie die Notwendigkeit sexueller Aufklärung, deren Zeitpunkt und Ziel herausführen. Die Mutter ist vor allem die von Gott geschaffene Lehrerin. Nie wird sie diese höchste Aufgabe nicht vollziehen ohne Hinweis auf die sittliche Verantwortung und den sittigenden Einfluß der hl. Sakramente. Von ihrer wachenden Liebe und ihrem erwachenden Kinde gilt das schöne Dichterwort: „Der Mutterliebe zarte Sorgen bewachen seinen goldenen Morgen“, oder wie der Engländer sagt: „Die den Säugling wiegt, bewegt die Welt.“

Der christliche Pädagoge markiert seine Stellung kurz wie folgt: Nicht Massenaufklärung, individuelle Belehrung durch die Eltern, sofern und soweit es notwendig ist. Über die Art des Einzelunterrichtes orientieren trefflich Dr. Förster: „Jugendlehre“, Ernst: „Elternpflicht“ und die bei Auer, Donauwörth, erschienene „Ehe“. Letztere dürfte sich bei einer Neuauflage die naturalistische Denkweise abstreifen und zur Erklärung der Mutterschaft einen edleren Vergleich suchen als denjenigen von Rahe, Ruh und Hündin.

3. Mittel, die Jugend sittlich zu schützen.

Man erziehe die Jugend zur physischen Gesundheit. Der franksche Geschlechtsreiz, gefördert durch langes Schulsitzen, soll verhindert, der bereits vorhandene aber in seinen schädlichen Folgen gemindert werden. Ausgiebige Bewegung in frischer Luft und reinem Wasser zu Berg und Tal ist Hauptbedingung. Deshalb sind Turnen, Baden, Spielen, Bergtouren und Sport mit vernünftigem Maß und Ziel zu begrüßen.

Diese physische Prophylaxis der freien Bewegung muß erhöht werden durch regelmäßige, gesunde Ernährung. Sittlichkeit und Alkoholismus eines Volkes stehen in Wechselbeziehung. Der Römer konnte aus Erfahrung reden: Ubi Bacchus, ibi Venus, wo Alkohol, da Unsitlichkeit. Die Anwendung ergibt sich von selbst. Der Erzieher darf nie den Grundsatz vergessen: Der Weg zur Keuschheit führt durch die Nüchternheit. Ist der Erwachsene dem Glase nicht Meister, wie wird es erst die Jugend sein? Alkohol und erotische Begierde bleichen die roten Wangen zum frühen Todesbild; mit erschreckenden Schätzjügen zeichnen sie ins frühwelke Antlitz ihren Sieg: entnervt, entstellt.

Sittlicher Schutz gegen die Schmutz-Literatur und Kunst ist heiligste Gewissenspflicht für alle, Behörde wie Volk. Das Obszöne, das „Nackte“ muß von der Gasse und der Öffentlichkeit ferngehalten werden. Seit wann sind Kunst und Schmutz identisch? Brandmarken wir diesen modernen Grundsatz energisch. Durchgehen wir die Polizeigesetze und bestehen wir fest auf der Ausführung der Sittlichkeitsparagraphen. Die Öffentlichkeit trägt an vielem Schuld. Weshalb? Mancherorts läßt sich das Volk, eine Schloßhaube über Augen und Ohren gestülpt, das Vergernis gefallen. Vielleicht hilft die Behörde noch mit, der Amtmann geht mit seiner Polizei in Glacehandschuhe und Filzpantoffeln einher, er will nichts sehen, weil er „kurzsichtig“ und „weitherzig“ ist. Seien wir im Interesse der Jugend furchtlose Wächter eines reinen Sions! Neben dieser sittlichen Abhärtung und diesem sittlichen Schutz der Öffentlichkeit muß das positive Beispiel des Elternhauses eingreifen. Das Familienleben erziehe zu einer wahren, im Gewissen begründeten Schamhaftigkeit. Dem Kinde ist jene unerschütterliche, sittliche Grundlage mit ins Leben zu geben, daß es das Laster als unsittlich erkennt und die Jugend als feststehende Lebensanschauung wertet. Diese sittliche Lebenswertung wurzelt im sittlichen Leben der Eltern. Das ist christliche Lebensabteilung zum sittlichen Wohle des ganzen Volkes.

Familie und Schule übernehmen die führende Leitung in diesem modernen Kreuzzug des sittlichen Jugendschutzes. Lehrer wie Katechet vergesse nie, die Lebensbilder aus der Geschichte göttlicher Volkserziehung recht anschaulich zu gestalten. Solche religiös-sittliche Lebensideale wirken oft für ganze Generationen nach und bewahren vor physisch-moralischer Versumpfung. Die Jugend gewinnt die reinen Idealgestalten heute noch lieb, in ihrer Unschuld bringt sie ihnen einen unverdorbenen Idealismus entgegen, rankt sich an ihnen wie die Rebe am Stode empor. Diese wunderbare Erziehermacht der christlichen Religion hat uns Heilige geschenkt unter den viel schwierigeren Verhältnissen eines entfältlichen und brutalen Heidentums, vermag sie nicht auch unsere Jugend zum Siege zu führen? Christlicher Lehrer, werte darum die Bilder sittlicher Volkskraft, wie sie Bibel, Katechismus und vaterländische Geschichte in Fülle bieten! Entfache in deinen Schülern eine ideale Begeisterung für diese hohen Gestalten der „Alten Moral“!

Das unübertrefflichste Heilserum, die nachhaltigste Quelle sittlicher Kulturarbeit, der tiefste Grund wahrer Innenkultur sind und bleiben die Sakramente der Kirche. Der großzügigste Beweis ist die siegreiche Marthakerkirche. Führen wir die schwache Jugend zu diesem unver siegbaren Jungbrunnen der Kraft und des Triumphes.

Das ist der christliche Weg, der zur sittlichen Bewahrung der Jugend führt. Ein Volk, welches sittlicher Fäulnis anheimfällt, geht unter, macht einem gesunden, lebenskräftigen Platz. Es verdient's nicht besser. Denken wir an die Römer. Alle Staatskunst richtete nichts aus gegen den Zusammenbruch infolge fortschreitender Unsitlichkeit, wie uns Hiltl lehrt. Beherzigen wir diese Lehre der Geschichte. Soll unsere Jugend diesem Geseze nicht anheimfallen, so halten wir das sittliche Verderben von ihr fern. Nie in der christlichen Aera ist diese Fürsorge notwendiger geworden als in unseren Tagen, weil niemals Versführung und Jugendschändung sich so breit gemacht. Arbeiten wir unentwegt für sittlichen Jugendschutz und „alte Moral“. Beide sind des Schweizes der Edlen wert, denn diese Arbeit ist Volkewohl im eminenten Sinne. Wer kennt nicht Schillers Worte an die Künstler? Und Künstler, Jugendbildner, sind wir Erzieher alle! „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben. Bewahret sie! Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben“. „Weniger als sein Bestes zu tun, darf sich kein Edler hier gestatten.“

Bleibe dieses Dichterwort segnendes Leitmotiv für das ganze Lehrerleben.

Benützte Quellen: Dr. Förster, Jugendlehre; Ernst, Elternpflichten; „Die Ehe“, Donauwörth, Katechetische Blätter, München.

Vom 1. Schuljahr.

Von A. S., Lehrer.

„Am guten Alten in Treuen halten,
Am kräftigen Neuen sich stärken und freuen,
Wird niemand gereuen.“ Em. Geibel.

Der Monat Mai ist da. Mit Blütenpracht und Sonnenschein schaut er zu jeder Zug herein. Tausenden von Knaben und Mädchen bringt er einen wichtigen Tag, den 1. Schultag. Wie trippeln die lieben Kleinen dem Schulhaus zu, mit freudestrahlenden Augen die Einen, mit Tränen auf den Wangen die Andern. Bald ist der 1. Schrecken vorbei, vorbei aber auch ein gut Stück Jugendsonnenchein.

Nachstehende Zeilen sollen einen Versuch darstellen, den Übergang von der Freiheit zum Schulleben zu mildern, Kinderlust und Freude hinein zu verpflanzen in die Schulstube. Das Mittel hiezu heißt *Rinderzeichen*.

„Man weiß, mit wie lebendigen fleißigen Anschauungen, mit welcher Sprach- und Sprechgewandtheit das Durchschnittskind zur Schule kommt. Auch das Mitteilungsbedürfnis ist groß. Für das Alles hat die Schule keine Zeit. Sie behandelt den Seeleninhalt der Kinder als Lust, sie setzt nichts voraus, ignoriert hochvornehm die Menge und Massivität der vorhandenen Anschauungen. Wenn hier und dort die Urgewalt aus der Hülle bricht, wenn ein froher Schelm von seiner Mutter neuem Rock erzählen will, weist ihn ein überlegenes Bächeln in die rechten Untertanenschranken zurück.“ (Aus „Neue Bahnen“.)